Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Donnerstag, den 12. Dezember 1878.** **Nr. 581.**

Berlin, 11. Dezember. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 159. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 28296.

1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 24877.

3 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 904 36127 56598.

5 Gewinne zu 900 Mk. auf Nr. 4080 9869 28809 46856 52034.

6 Gewinne zu 300 Mark auf Nr. 7072 18539 20588 52683 54677 88065.

Provinzielles.

Stettin, 12. Dezember. (Schluß des Berichtes über die Vorgänge der Stadtverordneten-Versammlung.)

M. H.! Man hat die große Schuldenlast, welche man für Stettin kontrahirt hat, dadurch zu rechtfertigen gesucht, daß man sagte: Stettin habe so an Bevölkerung, an Ausdehnung, an Wohlstand zugenommen, es habe sich so gewaltig entwickelt, daß diese außerordentliche Entwicklung auch außerordentliche Maßregeln erfordert habe. Ebenso hätten die Schulen bedeutende Ausgaben erheischt. Niemand kann ja die Entwicklung Stettins leugnen, und scheint daher dieser Grund auf den ersten Anblick von Gewicht. Dennoch ist er unrichtig und ich werde mir erlauben, zu beweisen:

daß wir diese Schuldenlast Stettins nicht der raschen oder großen Entwicklung, sondern einzig und allein der falschen Finanzwirthschaft zu verdanken haben.

Stettin hat nämlich seine rasche und bedeutende Entwicklung nicht erst seit 1864, es hat diese Entwicklung vielmehr seit 1817, d. h. seit 2 Jahren nach dem Ende des großen Napoleonischen Krieges und der Belagerung genommen, und zwar hat es in dieser ganzen Zeit stetig und fast genau in gleichem Verhältnisse zugenommen. Stettin zählte 1817 nur 20,000 Einwohner, es zählt gegenwärtig etwa 84,500 Einwohner. Es hat demnach in den 60 Jahren in jedem Jahre auf 10,000 Einwohner durchschnittlich um 243 Einwohner zugenommen.

Sehen wir uns aber die drei mehrfach erwähnten Perioden im Einzelnen an, so hat *Stettin auf 10,000 Einwohner in jedem Jahre in der Zeit 1817 bis 1843 um 254, in der Zeit 1843 bis 1864 um 242, in der Zeit von 1864 bis 1877 um 223 Einwohner zugenommen.*

Wie es mit der Zunahme des Wohlstandes steht, davon lassen Sie mich in dieser traurigen Zeit lieber schweigen. An Ausdehnung hatte die Stadt auch schon vor 1864 bei Anlage der Neustadt und der Silberwiese und der zahlreichen Bauten in Grünhof Bedeutendes gewonnen, und hatte die Ausdehnung im Ganzen der Zunahme der Bevölkerung entsprochen. Auch in den Schulen war sehr Bedeutendes geleistet.

In den Jahren 1864—1878 hat Stettin daher nach dem Gesagten durchaus nicht ungewöhnlich und übermäßig, sondern nur knapp um soviel zugenommen, als in den Jahren vorher seit 1817. Aber welch anderes Bild zeigen uns die Finanzen der Stadt in den beiden ersten Perioden von 1817—1843 und von 1844—1864, verglichen mit der letzten Finanzperiode von 1864—1877. Werfen wir doch einen Blick auf diese drei Perioden, zuerst auf die Periode 1817—43.

Kaum war der Krieg 1815 beendet, so begann das völlig erschöpfte und ausgesogene Stettin sich wieder zu erholen. Stettin war um diese Zeit durch zahlreiche Kontributionen, durch den Druck feindlicher Einquartierung, durch das Darniederliegen des Handels in Folge der Kontinentalsperre und endlich durch die Belagerung, welche die Mehrzahl der Stettiner zur Auswanderung zwang, die Häuser in Asche legte, vollständig verarmt und entvölkert. 1806 hatte es 20000 Einw. gehabt. Nach der Belagerung hatte es deren nur 6000. Erst allmälig erholte es sich und erlangte wieder diese Volkszahl. Um 1817 ist die Volkszahl wieder erreicht, um 1820 ist die Erholung ziemlich vollendet. Seit 1820 beginnt nun aber auch die Entwicklung Stettins rasch, stetig und ohne jedes Schuldenmachen.

Im Jahre 1843 ist die Entwicklung bereits weit vorgeschritten. Stettin hatte um diese Zeit bereits seine Eisenbahnen, die Berliner Bahn, die Stargarder Bahn, welche den Handel Stettins mächtig gehoben haben und welche nur mit Hülfe der Stadt zu Stande gekommen sind. Der Handel hatte sich in Folge dessen mächtig gehoben. Die Königliche und die Ritterschaftliche Privatbank unterstützten den Kredit. Kurz, Stettin stand in materieller Beziehung blühend und glänzend da. Die Bevölkerung war von 20000 auf 38400 gestiegen. Der Raum für den Zuwachs war durch die Neubauten der Häuser und durch die höheren Stockwerke gewonnen. *Die Schulen Stettins waren 1843 nicht minder entwickelt, und waren bedeutend besser als sie es heute sind.* Auf eine Bevölkerung Stettins von 38400 Seelen kamen 1843 ein Gymnasium, eine Realschule erster Ordnung, eine Gewerbeschule, zwei Mittelschulen (Ottoschule und franz. Schule) und eine höhere Töchterschule, d. h. im Ganzen auf 38400 Seelen 6 höhere Schulen, oder auf 6400 Seelen eine höhere Schule. Die Elementarschulen hatten 1843 fast durchgehend studirte Rektoren an der Spitze.

Jetzt bei einer Bevölkerung Stettins von 84500 Seelen hat Stettin nur zwei Gymnasien, eine Realschule erster Ordnung, eine Gewerbeschule, zwei Mittelschulen und eine höhere Töchterschule, außerdem eine Realschule zweiter Ordnung und eine gehobene Töchterschule, d. h. im Ganzen auf 84500 Seelen neun höhere Schulen oder auf 9388 Seelen eine höhere Schule, d. h. nur zwei Drittel so viel höhere Schulen, wie 1843. Von den Elementarschulen hat jetzt aber nur eine einen studirten Rektor, bei allen anderen Schulen sind Elementarlehrer in die Stelle der studirten Rektoren eingetreten; es mag dies billiger sein, aber besser für die Schulen ist es gewiß nicht. Die Zahl der Schulen ist im Verhältniß zur Bevölkerung hier dieselbe geblieben, aber die Leistung der Schulen ist gesunken.

Stettin stand also 1843 viel besser wie jetzt, und doch hatte es in der Zeit bis 1843 keine Schulden gemacht, ja es hatte die großen Kriegsschulden abgezahlt und getilgt und hatte 1843 bei nur 799927,65 M. Schulden ein Ertrag bringendes Vermögen von 5'331006,50 M. oder mit den Verwaltungsgrundstücken zusammen ein Gesammtvermögen von 10'757564 M. Und doch hatte es alles Dies erreicht ohne Steuererhöhung; denn alle die Steuern zusammengenommen betrugen damals auf den Kopf der Bevölkerung nur 5,78 M.

Stettin stand also damals glänzend da. Aber die Männer, welche damals an der Spitze der Stadt und ihrer Finanzen standen, waren auch tüchtige Finanzmänner, welche ein Herz hatten für das Wohl Stettins und seiner Bürger. Stettin verdankt die Blüthe in jener Zeit den außerordentlichen Leistungen des Oberbürgermeisters *Masche*, dem dafür der Dank Stettins für alle Zeiten gebührt.

In der Zeit von 1843—1864 nahm die Entwicklung Stettins ihren ruhigen Fortgang. Die Bevölkerung stieg von 38400 auf 63440 Seelen. Der Raum für diesen Zuwachs ward durch Erweiterung der Stadt in Neustadt und Silberwiese und durch Grünhof gewonnen. Die Gasanstalt ward begründet und gewährte bedeutende Ueberschüsse. Die Hafenanlagen wurden bedeutend erweitert. Die Schulden der Stadt betrugen 1864 nur 2'506577,91 Mark, wogegen das Ertrag bringende Vermögen 8'190544,64 Mk. und das ganze Vermögen mit den Verwaltungs-Grundstücken 12'618669,95 M. betrug.

Die Schulen waren in dieser Zeit sämmtlich aus den laufenden Einnahmen erbaut, ohne dafür Schulden zu kontrahiren. „Uns hat dabei, sagt der Oberbürgermeister Hering im Bericht vom 24. Jan. 1867, „die Erwägung geleitet, daß die Zunahme „der Bevölkerung zur fortgesetzten Vermehrung der „städtischen Schulen zwingt und, wie die Erfahrung „lehrt, mindestens alle 2 bis 3 Jahre ein neues „Schulhaus wird gebaut werden müssen. Unter die„sen Umständen können wir nicht umhin, *die „Schulbaulast im Prinzip für eine „dauernde Last zu erklären, welche „aus den laufenden Einnahmen be„stritten werden muß.*“ Alle die Schulen sind demnach gebaut ohne neue Schulden und ohne daß die Steuern erhöht sind, die in dieser Zeit auf den Kopf der Bevölkerung auch nur 6,62 M. betrugen. Bis zu dem Jahre 1867, d. h. bis zu dem Austritte des Oberbürgermeisters Hering aus seinem Amte, blieb diese gesunde Finanzwirthschaft.

Im Jahre 1867 aber gelang es nun den Leitern der jetzigen Majorität und den Leitern der Finanzkommission, diesen ausgezeichneten Mann zu beseitigen und von da ab beginnt nun die Zeit der wilden Finanzwirthschaft, die Zeit des Schuldenmachens und der hohen Steuern. Bei dieser Wirthschaft ist in dem kurzen Zeitraume von 13 Jahren die Schuldenlast Stettins um 8'378652,09 Mk. gestiegen, ohne daß dafür irgend Bedeutendes geleistet ist und hat sich, wie wir sahen, die Bilanz um 7'222899,52 M. verschlechtert.

An Ertrag bringenden Werthen ist eigentlich in dieser Zeit nur die Wasserleitung hinzugekommen, die nach dem Etat pro 1878 einen Werth von 1'402000 M. repräsentirt. Die Ertrag bringenden Grundstücke sind dadurch von 8'190544,64 M. auf 9'193872,52 M. erhöht. Leider hat aber auch dies Institut, das nach dem Plane des Herrn Th. Fuchs eine sichere Rente in Aussicht stellte, unter städtischer Leitung der Stadt bisher keine oder wenig Rente gewährt und wird erst künftig einen Gewinn abwerfen.

Alle anderen Gelder sind für Dinge ausgegeben, für welche keine Schulden gemacht werden durften und welche unter den früheren Verwaltungen aus den laufenden Einnahmen ohne Erhöhung der Steuern bestritten sind, so namentlich sämmtliche Schulbauten. Ueberdies ist auch die Zunahme der Bevölkerung Stettins dieser Zeit nicht schneller gewesen als sonst, noch weniger hat sich der Wohlstand der Bürger in dieser Zeit mehr gehoben als sonst.

Wenn nun trotzdem die Schuldenlast Stettins bis über 10 Millionen Mark gestiegen und die Steuern bis auf 10,47 M. auf den Kopf der Bevölkerung erhöht sind, so trifft die Schuld hierfür einzig und allein die falsche Finanzwirthschaft unserer Stadt und namentlich die Leiter der jetzigen Majorität und der Finanz-Kommission, sowie die Männer, welche sich diesen Leitern angeschlossen haben.

Wenn dem gegenüber Herr Dr. Scharlau in einem Vortrage sagt: „Er wünsche die Versammlung zu überzeugen, daß unsere städtische Verwaltung mit Gewissenhaftigkeit und Sparsamkeit geführt wird, einer Sparsamkeit, die nicht in kleinliche Knickerei und Knauserei ausarten dürfe, so klingt das diesen Thatsachen gegenüber wie eine Ironie, ja wie ein Hohn, der die schärfste Zurückweisung verdient.

Sämmtliche Behauptungen von mir sind demnach vollkommen richtig. Der Magistrat und die Finanz-Kommission hat auch nicht eine Zahl nachweisen können, die in meiner Arbeit unrichtig wäre. Während meine Denkschrift auf die Bilanz, auf den Status bonorum der Stadt pro ult. März 1878 zurückgeht, wie dies nach dem Gesetze allein zulässig ist, suchen der Magistrat und die Finanz-Kommission durch ganz unrichtige Berechnungen und Aufstellung der Ausgaben die traurige Finanzlage der Stadt zu beschönigen, und rufen Zeter über mich, der ich mich nicht scheue, offen die Wahrheit zu sagen. Aber die Schuldenlast Stettins wird durch dies Geschrei nicht geringer, der Vermögensstand wird dadurch nicht besser, die Steuern werden dadurch nicht ermäßigt und die Thatsache bleibt unerbittlich stehen:

daß Stettin bis 1864 eine bemittelte, ja wohlhabende Stadt war ohne große Schuldenlast, daß aber seit 1864 die Schuldenlast Stettins ganz gewaltig gestiegen ist, daß die Gelder zu unproduktiven Zwecken verausgabt sind und daß die Schuld für diese falsche Finanzwirthschaft vornehmlich die Finanz-Kommission und die Majorität der Versammlung trägt, denen die Mitbürger allein die bedeutenden Steuererhöhungen zu danken haben.

Da unsern Lesern ja der Gegenbericht des Referenten Herrn Dr. Scharlau auf Unkosten der Stadt mitgetheilt werden soll, so behalten wir uns die Wiedergabe und Besprechung desselben bis dahin vor und geben gleich den weitern Verlauf der Diskussion.

Herr Oberbürgermeister *Haken* ist eigenthümlich berührt, daß Herr Graßmann, wie schon in der Zeitung desselben zu lesen gewesen sei und wie derselbe heute noch mehr betont habe, sich durch den von ihm gebrauchten Ausdruck „Angeklagter“ gekränkt gefühlt habe. Er sei überzeugt und nehme sowohl die Versammlung, wie das versammelte Publikum zu Zeugen, daß er auch in der letzten Versammlung nichts Verletzendes damit gesagt haben wolle. (!) (Murren im Zuschauerraum.) Es sei schwer, mit Herrn R. Graßmann in eine sachliche Debatte einzutreten, da derselbe es liebe, plötzlich eine Wendung zu machen und Sachen vorzubringen, die vorher noch gar nicht berührt wären. (Setzt man sich in Colberg etwa nicht zur Wehre, sondern hält man dort geduldig stille, wenn man angegriffen wird? Anfrage d. R.) So hätten auch diesmal die Ausführungen des Herrn Graßmann eigentlich nichts mit der Sache zu thun. (!) (Wiederholtes Murren im Zuschauerraum.) Redner macht den Vorsitzenden darauf aufmerksam, daß er schon ein zweites Mal durch ein solches Murren im Zuschauerraum unterbrochen würde. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Zuhörer sich jeder Beifalls- oder Mißfallsäußerung enthalten oder den Saal verlassen müßten.) Man habe es hier nur mit den Aeußerungen des Herrn Graßmann über Herrn Burscher und über die Unrichtigkeit des Magistratsberichts zu thun. Der Magistrat sei dem Auftrage nachgekommen, nachzuweisen, wie viel Schulden vor, wie viel nach Burscher gewesen und wo die Gelder geblieben seien. Die Frage nach der jetzigen Vermögenslage der Stadt, dem status bonorum sei eine ganz andere, die nicht hierher gehöre. (Widerspruch.) Mit Bezug auf seine Aeußerung über Herrn Burscher habe Herr Graßmann jetzt selbst eine etwas andere Wendung zugegeben, zu bedauern sei, daß er nicht schon früher die Sachlage richtig dargestellt habe. — Dagegen halte Herr Graßmann an seinen Ansichten über die ungünstige Finanzlage Stettins und über die Höhe der Schulden zur Zeit von Burscher's Tode absolut fest und sei auch nicht zu dem geringsten Zugeständniß zu bewegen. Es seien dafür für denselben hauptsächlich zwei Gründe maßgebend. Einmal, die 4-Millionen-Anleihe, sei schon zu Burscher's Zeit beschlossen. *Das sei richtig.* Aber die Obligationen seien doch am ersten April noch nicht ausgegeben. Ob das eine korrekte Berechnung sei? (Ruf Ja!) Dieses Ja könne er nicht acceptiren. Es sei zwar auch darin ein Körnlein Wahrheit, indem man sagen könne, ein Theil der von dieser Anleihe zu machenden Ausgaben sei absolut nothwendig gewesen. Man habe doch z. B. das Rathhaus nicht ohne Dach stehen lassen können, und daher treffe den, der den Bau angefangen, auch die Verantwortung für die zur Vollendung desselben nothwendigen Ausgaben. Manches aber, wie der Bau der zweiten Realschule mit 400,000 M., sei doch noch gar nicht angefangen und Burscher daher doch nicht verantwortlich. Ebenso sei ein Theil der Anleihe nicht zu neuen Schulden, sondern zur Konvertirung alter verwandt. Wenn Herr R. Graßmann sich darauf stütze, daß für 2,000,000 M. dieser Anleihe schon Zinsen bezahlt würden, so würden diese Zinsen doch nicht vom 1. Januar, sondern erst vom 1. April ab bezahlt und kämen daher nicht in Betracht. (?) Daß die Aktiva der Stadt sich bei Herrn Graßmann so niedrig stellten, läge an dem Grundsatze, daß derselbe alle Verwaltungsgebäude, wie Rathhaus rc., nicht als wirkliche Aktiva mitrechne, da dieselben keine Rente der Stadt, sondern nur noch Kosten machten. Auch hierin sei etwas Wahrheit! Ganz dürfe man aber Gebäude, wie das Rathhaus rc., doch nicht außer Acht lassen, obgleich zuzugestehen sei, daß der Miethswerth desselben lange nicht die Kosten, die dasselbe gemacht, decke und bei einem genauen status bonorum nur der erstere in Betracht komme, der Rest müsse allerdings als für Luxus ausgegeben betrachtet werden, doch könne sich Stettin immer schon einigen Luxus gestatten. (?) Aehnlich stehe es auch mit den Schulgebäuden, die Herr Graßmann gleichfalls als reine Aktiva nicht anerkennen wolle. Auch in dem andern Prinzip des Herrn Graßmann, daß die Anleihe nur zu solchen Ausgaben verwandt werden solle, für die sie bewilligt sei, sei wieder etwas Wahrheit. Redner bestreitet nicht, daß früher (also doch unter Burscher) viel gegen dieses Prinzip gesündigt sei, aber in diesem Augenblicke hätte Herr Graßmann dies Prinzip nicht so betonen sollen, da bei der 4 Millionen-

Anleihe doch wirklich darnach verfahren und es auch praktisch nicht möglich sei, sich ganz strikt an dasselbe zu halten. (?) Redner habe gewünscht, daß nur der Bericht des Herrn Dr. Scharlau hier vorgelegt werde, ohne jeden weitern Antrag. Die Finanzkommission habe aber noch mehrere Anträge gestellt, wonach die Aeußerung des Herrn Graßmann über Burscher ausdrücklich als unwahr und ebenso auch die Behauptung, die Zahlen in dem Bericht des Magistrats seien unrichtig, gleichfalls als unwahr bezeichnet werden sollten. Redner verkenne nicht die Härte, die darin gegen ein langjähriges Mitglied der Versammlung, wie Herr Graßmann, liege, glaubt aber doch die Annahme derselben empfehlen zu müssen, da jeder, der dagegen stimme, implicite behaupte, der Magistrat habe die Unwahrheit gesprochen. (Widerspruch. Jedenfalls hätte in einem solchen Votum doch nur die Bedeutung gelegen, daß der Bericht des Magistrats nichts beweise. Anm. d. R.) Auch Herr Graßmann habe ja die Befürchtung ausgesprochen, Stettin treibe dem Bankerott entgegen, und wenn dagegen auch etwas hart aufgetreten werde, müsse sich derselbe das gefallen lassen.

Herr **Haker**: Herr Graßmann habe hier in der Debatte in einer Weise gesprochen, wie sie der Versammlung nicht würdig sei. (?) (Der Vorsitzende bemerkt dem Redner, daß er dergleichen Aeußerungen nicht dulden dürfe. Herr Haker verspricht, sich zu mäßigen). Herr Burscher sei Herrn Graßmann immer liebenswürdiger (!) Weise entgegen gekommen, derselbe hätte ihn daher eigentlich gar nicht angreifen sollen. Im Grunde richte sich auch freilich der Angriff weit weniger gegen Herrn Burscher als gegen die Majorität der Stadtverordneten selbst. Diese Majorität sei aber keineswegs etwas so fest Begrenztes, wie Herr G. es darstelle, sondern etwas Flottirendes. Bald habe auch die Minorität gegen Herrn Graßmann gestimmt, bald sogar Herr Graßmann mit ihm, dem Herrn Haker. Es sei daher auch nicht richtig, daß die Majorität auf die Wünsche der Minorität keine Rücksicht nehme. Herr Graßmann scheine es nun übel vermerkt zu haben, daß man von Seiten der Majorität seinem Wunsche, in die Finanzkommission zu kommen, nicht Rechnung getragen. Es sei auch unnöthig, daß die Stadt jährlich eine Bilance, einen status bonorum gebe. (Widerspruch.) Die Stadt sei keine Aktiengesellschaft, die Dividenden zahlen müsse, man wirthschafte eben nach alter Väter Brauch. (!) Richtig sei, daß man früher das Rathhaus sehr viel billiger hätte bauen können, aber er würde sich nicht bedacht haben, wäre es noch 10 mal theurer (Herr Piest: Und zehnmal zu groß!). Das sei ja nur ein Zeichen der großen Lebenskraft Stettins (?). Er hoffe, Herr Graßmann werde selbst die Zeit noch erleben, wo er am Aufschwunge Stettins sehe, daß er doch vielleicht den anderen Stadtverordneten Unrecht gethan. Er verkenne nicht, daß Herr Graßmann mit großer Liberalität sein Blatt zur Besprechung kommunaler Dinge hergegeben, aber eben die doppelte Verantwortlichkeit als Stadtverordneter und Redakteur der gelesensten Blätter würde ihn, wenn er an Herrn Graßmann's Stelle wäre, doch veranlassen, sich zu überlegen, ob er nicht am besten thäte, sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen.

Herr **Piest**: Er müsse Herrn Haker doch antworten, daß es offenkundiges Geheimniß sei, daß es sowohl in der Stadtverordnetenversammlung wie in der Bürgerschaft zwei festgeschlossene, sich gegenüberstehende Parteien gebe. Er sei nicht in der Lage, für die Anträge des Herrn Referenten zu stimmen. Um aber sich nicht den Anschein zu geben, als wollte er durch ein gegentheiliges Votum den Magistrat der Unwahrheit zeihen, werde er sich der Abstimmung enthalten.

Herr R. **Graßmann**: Auf der Tagesordnung stehe die Besprechung über den Schuldenstand der Stadt Stettin, deshalb gehöre alles, was er gesagt habe, zur Sache. Dieser, das wiederhole er noch einmal, könne genau nur durch Aufstellung der Bilance und des Lagerbuches festgestellt werden, und wundere er sich einigermaßen, wie Herr Commerzienrath Haker die Aufstellung einer solchen kaufmännischen Bilance für unnöthig erklären könne. Seine Ansicht sei, trotz allem was er gehört, nach wie vor nicht geändert. Er halte seine Aufstellung der Aktiva und Passiva für richtig und wahr, die Aufstellung des Magistrates, wo sogar ein und dasselbe Haus doppelt als Werth gerechnet sei, für unrichtig und unwahr. Die Majorität könne ja beschließen, was sie wolle. Aber wenn sie zu wiederholten Malen beschlössen, seine, des Redners, Zahlenaufstellungen seien unrichtig und unwahr, so würde er ebenso oft wiederholen, dieselben seien richtig und wahr, und die Aufstellungen des Herrn Referenten seien unrichtig und unwahr.

Die Majorität sei in dieser Sache genau ebenso, wie er selbst Partei, und keine Partei in einem Streite könne im Ernst beschließen wollen, sie habe Recht, die andere habe Unrecht. Ein Urtheil könne in dieser Versammlung nicht gesprochen werden, sondern werde erst später von dem denkenden Publikum gesprochen werden. Vielleicht komme bald eine Stunde, wo man wieder die Steuern erhöhen müsse, dann werde er sich noch einmal nach dem Stande der Schulden der Stadt erkundigen und eine Revanche von selbst finden. Der Bau der zweiten Realschule sei schon dreimal beschlossen und dafür Anleihen gemacht, wenn sie jetzt wieder in Frage stehe, um so schlimmer! Man habe gesagt, andere Städte zahlen noch mehr Steuern, er begreife nicht gut, wie man den Stettinern diese Aussicht als ein noch zu erreichendes Ziel vor Augen stellen könne. Er strebe nicht nach Ehren und ob er in die Finanz-Kommission gewählt werde oder nicht, sei ihm gleichgültig. Daß aber in allen Parlamenten auch die Minorität bei derlei Wahlen berücksichtigt werde, sei auch wohl Herrn Haker nicht ganz unbekannt. Auch hielte er es in der That für Stettin besser, wenn die Opposition sich zuerst in dem kleinen Zirkel der Finanzkommission aussprechen könne, als in der Versammlung selbst gleich alles an die große Glocke schlagen zu müssen. Dem Rathe des Herrn Haker, zurückzutreten, Folge zu leisten, werde er bleiben lassen. Er sei eben auch von seinen Mitbürgern erwählt und genieße ebenso das Vertrauen seiner Wähler, wie Herr Haker das der seinigen.

Herr **Siebner** stellt den Antrag, in den Kommissionsbeschlüssen das Wort unwahr durch unrichtig zu ersetzen.

Herr Dr. **Scharlau** bemerkt, daß ein Unterschied zwischen den Worten unrichtig und unwahr nicht bestände. Auch die Finanzkommission wolle mit diesem Worte nicht hinstellen, Herr Graßmann habe wider besseres Wissen irrige Angaben gemacht. Sie bestreite damit keineswegs den guten Glauben desselben, die bona fides bei den von demselben gemachten Zahlenzusammenstellungen. Herr **Siebner** hält seinen Antrag gleichwohl aufrecht. Bei der Abstimmung wird derselbe abgelehnt. Für denselben stimmen die anwesenden Mitglieder der Bürgerpartei und Herr **Calebow**. Darauf wird in namentlicher Abstimmung über die Kommissionsanträge abgestimmt. Dieselben werden von der ganzen Majorität angenommen, mit derselben stimmt auch Herr Bäckermeister **Freitag**; der Abstimmung enthalten sich die außer dem letztern anwesenden Mitglieder der Bürgerpartei und Herr **Calebow**. Herr **Dorschfeldt**, der während der Versammlung hinausging, erklärt heute nachträglich in der „Neuen Stettiner Zeitung", er würde mit der Majorität gestimmt haben.

(Damit hat also die Majorität beschlossen, daß sie, die Majorität, Recht habe, — und der Vorhang fällt nun wohl über das nicht eben anziehende Schauspiel der rücksichtslosen Ausnutzung der Macht einer Mehrheit. Anm. d. Red.)

— Es giebt einige Menschen, welche sich durchaus einbilden, zum Spaßvogel geboren zu sein und keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wo sie sich einen Jux machen können, allerdings machen sich dieselben oft vom Spaß einen sonderbaren Begriff wie gestern eine Verhandlung vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts bewies. Die Knechte August **Blankenburg** und August **Schröder** in Petershagen waren mit dem Knecht Wilh. **Abraham**, der in demselben Dorfe diente, die besten Freunde und deshalb beschlossen sie, sich mit demselben einen Spaß zu machen. Am 8. September d. J. kam Blankenburg in die Schlafkammer des Abraham und warf ihm mit den Worten „Wo ist der Hund?" die Schlinge eines langen Strickes um den Hals und zog zu, da sprang Schröder herbei, erfaßte das Ende des Strickes, schlang es um einen Deckbalken der Kammer und zog Abraham in die Höhe, so daß dieser kaum mit den Zehen die Erde berührte. Abraham schlug nun mit einer Bürste auf die Hände des Schröder, damit dieser loslassen sollte, aber da wurde dieser böse und versetzte dem Abraham einen so starken Faustschlag ins Gesicht, daß diesem sofort zwei Zähne herausfielen. Jetzt ist Bankenburg und Schröder deshalb wegen Mißhandlung angeklagt, aber Beide behaupten noch während der Verhandlung, daß die ganze Sache nur ein „harmloser Spaß" gewesen sei und sie sich auch weiter nichts dabei gedacht hätten. Da Abraham aussagt, daß ihm das Ueberwerfen und Zuziehen der Schlinge durch Blankenburg keinen Schmerz verursacht hätte, wird Letzterer freigesprochen, während Schröder zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt wird, wodurch derselbe Gelegenheit hat, in dieser Zeit darüber nachzudenken, wie weit er in seinen Späßen gehen kann.

Der Kaufmann **Salomon Goldstaub**, jetzt in Mecklenburg Schwerin wohnhaft, betrieb früher in Berlin mit seinem Bruder Abraham ein Kompagnie-Geschäft. Am 23. September 1874 entstand des Abends nach Geschäftsschluß in den Verkaufslokalitäten Feuer, durch welches die Waaren vernichtet wurden. Für den dadurch entstandenen Schaden liquidirten die Gebrüder Goldstaub 5124 Mk., welche Summe ihnen auch von der Norddeutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ausgezahlt wurde. Kurze Zeit darauf eröffnete Salomon Goldstaub hierselbst ein Herren Garderoben-Geschäft, welches aber bald wieder eingehen ließ, da dasselbe nicht seinen Erwartungen entsprach. Mitte April 18.. errichtete er sodann hierselbst, Breitestraße Nr. 4.. ein Konfektionsgeschäft, in welchem sein Bruder Jakob als Verkäufer fungirte. Auch in diesem Geschäft entstand am 27. Juli 1877 nach Geschäftsschluß Feuer, welches aber bald gelöscht wurde und die Spuren einer vorsätzlichen Brandstiftung deutlich zurückließ. Jakob Goldstaub wurde dieser Brandstiftung überführt und während der 3. diesjährigen Schwurgerichtsperiode zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt. Die Waarenbestände waren mit 15,00[illegible] Mark, die Utensilien mit 1000 Mark bei der Berlin-Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert, obwohl die Waaren im Geschäft niemals einen derartigen Werth hatten, sogar zur Zeit des Brandes nur einen Werth von 3425 Mark repräsentirten. Durch den Brand war nur ein geringer Theil der Waaren vernichtet, trotzdem liquidirte S. Goldstaub einen Schadenersatz von 1135 Mark. Der hiesige Agent der genannten Gesellschaft, Herr Nathusius, ließ den Schaden nochmals durch die Kaufleute Herren Hirschfeld und Sänger abschätzen, welche denselben auf 486 Mark angaben. S. Goldstaub fügte sich auch diesem Gutachten und stellte sich mit dieser Summe, also wenig mehr als ein Dritttheil der geforderten Entschädigung, zufrieden. Er war deshalb angeklagt und wurde zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wir können nicht unterlassen, die nächste Verhandlung zur Warnung für alle Hausfrauen und Dienstboten mitzutheilen. Am 5. September reinigte eine Frau W. an dem Brunnen auf dem Hofe ihrer Wohnung Geschirr und benützte dazu Schwefelsäure. Sie war gezwungen, auf wenige Minuten den Hof zu verlassen und kam während dieser Zeit eine andere Frau mit ihrem 1¾jährigen Kinde an den Brunnen, um Wasser zu holen. Das Kind ergriff die Flasche, trank daraus und verstarb am nächsten Morgen an den Folgen der Vergiftung der ätzenden Säure. Frau W. war nun wegen fahrlässiger Tödtung angeklagt und wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Telegraphische Depeschen.

Prag, 11. Dezember. Der Kronprinz, Erzherzog Rudolf, hat sich gestern mit einem Zimmerkapselgewehr durch einen unglücklichen Zufall in die linke Hand geschossen. Der Schuß ging zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger durch die Fleischtheile, die Wunde ist etwa ¾ Zoll lang, der Schmerz soll nicht bedeutend sein. Nach dem ersten ausgegebenen Bulletin ist das Allgemeinbefinden des Kronprinzen befriedigend und erscheint nur eine längere Schonung nothwendig.

Paris, 10. Dezember. Der Erzbischof Raeß von Straßburg, der zur Einsegnung der Heirath seines Pathenkindes, der Tochter des ehemaligen Straßburger Präfekten Baron Pron, nach Paris gekommen ist, stattete gestern den deutschen Botschafter einen längeren Besuch ab.

Die Nachrichten über das Befinden Littré's lauten günstiger.

Zelle Nummer Sieben.

Roman in 3 Bänden von **Pierre Zaccone**.

28)

Buvard war eben im Begriff, sich mit diesen Worten zu entfernen, als er ein lautes Schluchzen vernahm.

Er wendete sich hastig um und erblickte Frau Murder in ganz gebrochener Stellung und in Thränen gebadet.

„Was ist Ihnen?" fragte Buvard, näher an sie herantretend.

„Ach, Sie ahnen nicht, was in mir vorgeht," versetzte Viviane. „Mögen Sie das furchtbare Geheimniß, das mein Herz verschließt, errathen haben oder mögen Sie nichts von den entsetzlichen Qualen, die ich erdulde, ahnen, jedenfalls muß ich Sie bitten mir noch einen letzten Dienst zu leisten."

„Reden Sie."

„Vorerst, — aber darüber sind wir ja im Klaren, Sie haben es mir ja geschworen, — dürfen Sie ihm niemals sagen, daß Sie mich gesprochen haben."

„Das verspreche ich Ihnen heilig."

„Das ist aber noch nicht Alles."

„Was wünschen Sie dann noch?"

„Ich wünsche, daß Sie die Verfolgung, die Sie sich jetzt zur Lebensaufgabe machten, aufgeben."

„Was sagen Sie?"

„Wenigstens für einige Zeit."

„Und weshalb?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen."

„Sie scheinen den Elenden also zu bemitleiden? Sie wollen ihn der Strafe, die seiner wartet, entziehen?"

„Glauben Sie das?"

„Welcher andere Grund sollte Sie zu diesem seltsamen Wunsche veranlassen."

14.

Der Besuch bei dem Verwundeten.

Die junge Frau schwieg. Eine lebhafte Röthe überzog ihre Wangen und ihr Blick verschleierte sich, wie unter dem Eindrucke eines unerklärlichen Gefühls des Stolzes und der verletzten Keuschheit.

„Vielleicht würde kein anderes Weib sich herbeilassen, diesen Grund einzugestehen," sagte sie verlegen.

„Indessen —"

„Hören Sie, sprachen Sie nicht eben von Fräulein von Lucenay?"

„Jawohl!"

„Nun, lassen Sie uns den unmöglichen Fall voraussetzen, daß die Unglückliche das entsetzliche Geschick, das sie heimsuchte, überlebt hätte, daß sie, nachdem sie erst vor Schreck und Schmerz wahnsinnig geworden war, ihre Vernunft und ihre Gesundheit wieder erlangt hätte, glauben Sie dann, daß sie sich, als heißersehnte Rache damit begnügen würde, dem Skandale öffentlicher Gerichtsverhandlungen, in denen über ihre und die Ehre ihres Vaters schonungslos vor den Augen eines gleichgiltigen Publikums verhandelt würde, die Stirn zu bieten?"

„Auf andere Weise ist es aber doch nicht möglich, dem Verbrecher beizukommen."

„Sie irren sich, es giebt dazu noch einen anderen Weg."

„Und der wäre?"

Frau Murder wollte fortfahren, hielt aber wieder inne. Der Blitz, der einen Augenblick unter ihren zusammengezogenen Augenbrauen aufgeleuchtet hatte, erlosch, und um ihre Lippen spielte ein ironisches Lächeln.

„Wenn Fräulein von Lucenay jetzt hier an meiner Stelle wäre," sagte sie, „so würde sie sich schwerlich von Ihrer Liebenswürdigkeit bis zur Enthüllung ihres Geheimnisses hinreißen lassen."

„Darin haben Sie ganz Recht," stimmte Aimé Buvard bei.

„Ich glaube also nicht, daß ich in meiner Lage die Verpflichtung habe, Ihnen mehr über die Sache zu sagen, als Sie selbst es thun würden."

„Wie Sie wollen," sagte Buvard, sich verneigend. „Ich empfehle mich Ihnen, und da Sie meine Adresse wissen, genügt es vollkommen, im Falle Sie meine Dienste in Anspruch nehmen wollen, daß Sie mir den Tropf, den Mulot, zuschicken."

An demselben Tage, gegen sechs Uhr Abends, klingelte Lionel, während Frau Murder ihre Besuche empfing, nachdem er sich fertig angekleidet hatte, nach seinem Bedienten und dieser lief eiligst herbei.

„Ich gehe aus, Francois, und komme erst Abends spät wieder nach Hause. Du hast inzwischen für unseren Verwundeten zu sorgen und besonders darauf zu achten, daß es ihm an nichts fehlt."

„Der Herr kann sich fest auf mich verlassen," versetzte Francois.

„Wie geht es ihm jetzt am Abend?"

„Viel besser, er schläft seit einer guten Stunde."

„Das ist mir lieb. Verlasse ihn ja nicht, und sollte man zufällig hier nach mir fragen, so bin ich Rue Taitbout Nr. 14 bei Herrn Lucien von Senneterre zu finden. Uebrigens wird Herr Constant Richmond wahrscheinlich im Laufe des Abends mit herankommen und ich wünsche, daß Du seine Anordnungen ebenso pünktlich, wie meine eigenen Befehle befolgst."

„Ganz, wie der Herr befehlen."

Lionel machte sich auf den Weg. Als er kaum eine halbe Stunde fort war, wurde an die Thür des Pavillons geklopft

Francois öffnete sogleich und befand sich einem Dienstmanne gegenüber, der einen Brief in der Hand hielt.

„Finde ich Herrn Constant Richmond hier?" fragte er.

„Er ist augenblicklich nicht anwesend," versetzte Francois.

„Erwarten Sie ihn bald zurück? Ich habe hier einen eiligen Brief, den ich ihm sofort übergeben soll." —

„Wollen Sie eine Antwort darauf haben?"

„Davon ist mir nichts gesagt."

„So lassen Sie den Brief hier. Herr Richmond kommt jedenfalls heute Abend noch hierher und dann werde ich ihm den Brief sogleich übergeben "

Als der Dienstmann sich entfernt hatte, warf Francois noch eiligst einen Blick in das Parterrezimmer, in welchem Tibert lag, und als er sich überzeugt hatte, daß er noch fest schlief, begab er sich in die Küche, um etwas zu essen

„Das ist hier doch ein eigenthümliches Haus," murmelte er vor sich hin. „Der Herr heißt blos kurzweg Lionel, während rings umher nur Grafen und Barone wohnen und nimmt in seiner Wohnung verdächtige Verwundete und nicht minder verdächtige Freunde auf. In diesem Neste werde ich mich entschieden nicht lange aufhalten!"

Er setzte sich an den Tisch, wurde aber sofort wieder aufgestört.

Buvard kam nämlich eben aus dem Hotel Murder, um Lionel aufzusuchen. Es schien ihm sehr unlieb, daß dieser ausgegangen war, indeß veränderte der Anblick des Briefes, den Francois ihm übergab, seinen Ideengang sofort vollständig.

„Hier ein Brief an mich?" fragte er, „das erscheint mir höchst zweifelhaft."

„Er trägt aber genau Ihre Adresse."

„Wirklich. An Herrn Constant Richmond. — Das ist seltsam — aber — lassen Sie uns sehen."

Er öffnete den Brief und machte eine Bewegung des Erstaunens.

Er war „die Narbige" unterzeichnet und lautete:

„Mein Herr!

„Ich muß Sie jedenfalls sprechen, um dadurch ein entsetzliches Unglück zu verhindern. Mehr vermag ich Ihnen nicht zu sagen und wage mich in einem Briefe, den ich einem Dienstmanne anvertrauen muß, nicht deutlicher auszudrücken. Ich wiederhole Ihnen aber, daß es sich um das Leben einer Ihnen sehr werthen Person handelt, und daß dieselbe eben von großen Gefahren bedroht ist.

Sie werden sicher wissen, von wem diese Zeilen kommen, wenn ich mich auch unterzeichne als

Die Narbige."

Buvard blieb einen Augenblick nachdenklich und unentschlossen stehen und las dann den seltsamen Brief noch einmal durch. Dabei entdeckte er noch eine Nachschrift, die er vorher gar nicht bemerkt hatte.

„Nachschrift. Finden Sie sich sofort nach Empfang dieser Zeilen am Kreuzwege beim rothen Kreuze ein, dort werden Sie Jemand treffen, der Sie nach meiner Wohnung führt. Sie werden leicht begreifen, weshalb ich Ihnen nicht meine Adresse mittheile."

Buvard war ganz verwirrt.

Der Brief war allerdings von einer Frauenhand geschrieben, wie aber kam es, daß sich auch nicht ein einziger orthographischer Fehler darin fand? Einerseits schien es ihm sehr unwahrscheinlich, daß

die Narbige so fehlerlos schrieb, andererseits bestärkte ihn diese Thatsache in einer früher gehegten Vermuthung, daß nämlich die Narbige eine unglücklich Gesunkene war, die eigentlich aus verhältnißmäßig besseren Lebensverhältnissen hervorgegangen war, um in den Klauen der Caboulots niedrigsten Ranges zu verenden.

Was sollte er thun? Er fühlte sich im Augenblicke wirklich ganz rathlos. Endlich wies er alle Zweifel, die seine Handlungsweise zu verwirren drohten, zurück und beschloß, dem Rufe, der an ihn ergangen war, zu folgen. In demselben Augenblicke, wo Buvard im Hinausgehen die Thür hinter sich schloß, erwachte Tibert.

Man hatte im Erdgeschoß ein Bett, in welchem er auch schon die vorhergehende Nacht zugebracht hatte, aufgestellt.

Am Morgen hatte ein von Buvard gesendeter Arzt ihn besucht und seine Wunde als durchaus ungefährlich erklärt.

Auf diese Versicherung hin hatte Tibert etwas gegessen und war dann ruhig eingeschlafen. Als er wieder erwachte, war es bereits völlig Nacht geworden. Eine Lampe, deren Licht durch einen dunklen Schirm gedämpft wurde, warf ihren matten Schein in das Gemach und draußen ve nahm man nur die Schritte der wenigen Vorübergehenden. Tibert richtete sich halb auf.

Seit Lionel und Buvard ihn aufgenommen hatten, war der Unglückliche, trotz der großen Sorgfalt, die man ihm widmete, sehr ängstlich und fragte sich immer wieder und wieder voller Unruhe, was man wohl eigentlich mit ihm im Schilde führe. Man reichte ihm allerdings die vorzüglichste Kost, den auserlesensten Wein und den besten Cognac.

Woher aber alle diese zarten Aufmerksamkeiten und weshalb hielt man ihn, so zu sagen, von der übrigen Menschheit ganz abgesonder:?

Nebenbei hatte Tibert unerhörter Weise wirkliche Furcht.

Rings um ihn her herrschte die tiefste Ruhe und Stille, er vernahm keinen Laut, kein Geräusch, das ihn an das Leben und die Bewegung der volkreichen Stadttheile, in denen er sich sonst aufzuhalten pflegte, erinnerte.

Ich weiß nicht, welcher Sittenlehrer es ist, der da behauptet, daß die Verbrecher nichts so sehr als die Einsamkeit fürchten. Bei Tibert bestätigte sich dieser Ausspruch.

Sein ganzes Wesen erzitterte bei dem leisesten äußeren Geräusch, beim kleinsten Windstoß, der die dürren Blätter bewegte, und er fürchtete in jedem Augenblicke, daß das Fenster sich öffnen und ein Gespennst das Zimmer betreten würde.

Und inwiefern fürchtete er das Gespenst? Darüber vermochte er sich selbst keine Rechenschaft zu geben.

Nebenbei übte noch ein anderes Gefühl auf seinen Geist eine nicht minder mächtige Wirkung aus.

Die Ereignisse des vergangenen Abends traten ihm in jedem Augenblick von Neuem vor die Seele; er legte im Geiste immer wieder keuchend den gefährlichen Weg, den er, bedroht von dem Revolver des Fürsten, gemacht hatte, zurück; er sah sich wieder die Wand erklimmen, glaubte sich gerettet und stürzte endlich mit durchbohrter Brust auf die feuchte, weiche Erde nieder.

Und was war inzwischen aus seinen beiden Genossen geworden?

War der Baron todt? War es Leo gelungen, zu entfliehen?

Als er in seinen Betrachtungen bei diesem Punkte anlangte, überlief ihn ein kalter Schauer, seine Augen öffneten sich unheimlich weit und seine Nägel krallten sich in sein Bettuch.

Die Thür hatte sich leise in den Angeln gedreht und ein Mann war in das Zimmer getreten. Er ging aber so leise und bewegte sich so vorsichtig, daß man ihn wirklich eher für einen Schatten, als für einen Menschen halten mußte.

Tibert fühlte wie ein kalter Schweiß seine Stirn bedeckte und wollte um Hülfe rufen. Die Stimme versagte ihm aber und er vermochte nur ganz unartikulirte Laute hervorzubringen.

Der Schatten hatte die Thür wiederum hinter sich geschlossen und näherte sich langsamen Schrittes, mit auf den Mund gelegtem Finger.

Tibert verfolgte mit steigender Angst alle seine Bewegungen und versuchte die Züge des Eintretenden zu erkennen.

„Wer ist da?" stammelte er mit matter Stimme.

„Mußt Du denn Deine Freunde ganz genau sehen, um sie zu erkennen?" erwiderte der geheimnißvolle Gast.

„Leo!" rief Tibert plötzlich aus.

„Nun, erkennst Du mich endlich? — Aber gleichviel — man freut sich immer herzlich, wenn man nicht ganz von seinen Freunden vergessen ist."

Und bei diesen Worten ergriff er ruhig einen Stuhl und setzte sich an das Bett des Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

Pleschen, im Christmonat 1878.

Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

In dieser Friedensstimmung meiner Seele trete ich mit meinen 80 vater- und mutterlosen Kindern, die ich in einer Knaben- und Mädchen-Anstalt allhier pflege und erziehe in die nahende Weihnachtszeit hinein. Der das heilige Christfest in lieblichen Liedern besingende Advent hat meine Kinder fröhlicher denn je gemacht. Aller Augen warten, Aller Herzen hoffen. Für einen Weihnachtstisch habe ich nichts, da das tägliche Brodbedürfniß alle Mittel erschöpft. So oft ich dies meinen Kindern, für die kein elterliches Herz schlägt und keine elterliche Liebe sorgt und wacht, frei heraussage, da senken sich ihre Blicke und werden trübe und traurig. Kinder! rufe ich ihnen alsdann zu, lasset eure Seele stille sein zu Gott, der euch hilft. Ich werde für euch, wie bisher, nach Oben beten und nach Unten in die Christenheit hinein bitten und der Herr wird eure Traurigkeit in Freude verkehren. Darum bitte ich wieder, und zwar zum 24. Male für meine armen Waisen, denen ich mit meinen Sorgen und Arbeiten angehöre und die ich mit der vollen Liebe meiner Seele liebe. Die kalte Erde hat ja noch viel milde und warme Herzen in der Nähe und Ferne.

Möge der Gott aller Gnaden auf seiner Segenshand mein bittendes Wort zu diesen Herzen der Welt tragen!

Der evangelische Pfarrer u. Anstaltsvorsteher
Strecker.

Liste

der am 10. December gezogenen Gewinne
unter 300 Reichsmark
3. Klasse 159. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Gewinne sind den betr. Nummern in ( ) beigefügt. Die Nummern, denen keine ( ) folgen, erhielten den Gewinn von 135 Reichsmark.

(Ohne Gewähr.)

12 28 34 99 118 56 (150) 84 97 253 307 10 33 69 416 654 59 (180) 71 82 744 805 38 (150) 79 88 933 66 93 (150)
1025 32 154 263 98 (150) 335 73 461 503 634 56 99 736 85 866 917 26 57 69
2055 171 74 220 24 69 324 41 (150) 78 440 57 94 583 675 (150) 780 811 28 43 96 941
3187 239 66 94 338 77 449 54 (150) 85 528 833 964
4008 45 229 (150) 81 (150) 459 553 650 743 59 872 74
5073 117 (150) 213 54 312 71 413 23 48 (150) 52 55 572 693 707 18 883 96
6127 45 57 95 200 33 338 75 535 36 66 626 60 70 75 95 718 48 56 72 88 810 920 37
7034 38 156 63 (240) 208 33 43 46 53 91 348 424 67 521 60 768 17 47 64 66 90 803 944
8020 48 62 157 265 90 402 24 58 61 558 81 647 67 (150) 825 917 79 (150)
9000 84 181 252 82 329 74 88 415 47 (150) 564 603 83 91 725 40 81 807 67 (150) 934 48 65 76
10100 23 33 (150) 81 236 80 313 98 512 23 53 54 (180) 703 842 989 (150)
11048 194 254 67 96 301 10 432 518 86 708 956 65 (150)
12005 14 80 125 26 219 22 74 308 46 437 530 31 (180) 95 98 697 718 33 (180) 87 880 98 938

13046 335 (150) 422 69 93 506 49 619 80 738 44 846 63 64 929
14032 102 5 11 (150) 31 (150) 89 229 74 88 457 59 62 74 526 84 682 814 916 70
15014 76 77 79 136 61 66 82 235 47 56 62 (150) 327 53 (180) 451 517 33 66 609 45 49 701 813 906 14 (180) 49
16038 96 248 69 (150) 306 73 415 72 503 24 652 73 705 32 855 912
17056 58 106 57 273 317 438 98 553 90 622 (150) 702 4 (180) 34 94 838 88 902 35 55 85
18012 59 (150) 132 (180) 45 (180) 64 95 201 2 4 58 83 491 99 530 78 79 731 802 31 92 956
19040 107 11 42 (180) 71 299 305 (240) 83 (150) 501 27 79 678 (180) 881 942
20035 105 22 (180) 82 203 8 308 11 (150) 97 (180) 49 (150) 98 519 29 49 54 609 15 48 89 98 (150) 757 853 57 74 77
21000 (150) 72 147 (150) 230 325 81 96 454 57 (150) 83 541 45 644 56 69 710 19 25 33 50 57 802 (150) 22 902
22029 43 109 49 50 65 201 27 425 569 615 78 80 94 708 803 14 49 92 (150) 966
23005 172 233 60 314 25 31 52 81 411 77 546 51 73 615 55 73 815 921 29 36
24037 41 64 128 31 67 237 41 412 692 766 77 820 49 82 947 64 79
25072 107 20 21 266 315 19 461 538 62 93 620 49 67 703 98 801 29 32 69 90 966 96
26090 152 264 329 416 30 520 70 602 4 735 41 46 805 80 85 981
27119 227 86 309 47 70 496 506 (150) 24 55 645 78 99 770 842 66 900 37 76
28099 105 16 232 81 307 29 449 77 546 83 97 98 740 68 863 67 95 907 75
29095 164 72 83 214 78 94 347 60 82 93 400 14 63 66 548 (180) 67 96 605 10 (150) 720 44 800 13 26 46
30027 (150) 90 106 16 313 45 87 444 578 (150) 96 607 8 72 73 751 (150) 83 832 87 91 (180)
31041 92 112 88 92 260 68 314 17 41 57 70 88 531 32 63 695 706 808 989
32021 22 49 (150) 50 92 135 99 213 345 (150) 51 97 408 (150) 528 33 46 (150) 58 642 72 84 716 (180) 58 65 83 (150) 910 17 23 28 53 79 92
33005 12 17 29 48 58 59 87 127 (150) 221 73 335 433 (150) 39 (150) 530 (150) 41 58 88 630 730 (150) 38 46 53 805 70 917 45
34063 70 89 (240) 117 37 57 58 60 71 240 51 (180) 60 352 414 75 571 624 55 720 45 49
35002 57 80 (150) 103 27 28 92 205 9 73 82 338 53 56 (150) 89 407 22 97 521 43 75 621 (240) 38 72 94 722 77 87 923 44 71
36038 137 58 (180) 65 75 (150) 214 18 (150) 34 334 80 435 50 636 (150) 63 735 806 19 33 907 15 65 82
37040 319 (150) 24 46 59 404 505 (150) 42 610 716 (180) 43 44 90 853 62 84 911 44 64 65
38022 111 205 23 72 331 (150) 55 68 428 599 618 760 828
39013 79 121 33 245 48 90 344 57 407 22 87 (150) 95 533 48 53 90 660 760 (180) 851 943 82
40066 144 (240) 213 24 83 429 36 (240) 40 48 72 517 603 45 731 60 850 52 94 957 82 84
41005 27 30 57 88 91 200 13 36 44 94 98 320 37 98 416 37 64 543 45 63 781 894 911 70 76
42026 33 43 71 156 225 26 51 52 66 67 74 92 99 309 19 25 (150) 34 409 19 65 74 85 574 95 611 26 732 62 97 834 59 98 (150) 931 74 90 93
43032 60 107 36 202 311 78 431 42 54 739 57 92 851 62 63 949 69
44009 104 40 50 67 264 65 326 404 (240) 543 95 611 (180) 26 50 743 51 68 90 96 98 836 45 967 75 (150) 76
45066 135 326 76 96 410 17 26 504 29 75 88 698 733 51 73 95 831 55 67 909 (240) 40 56 95
46025 102 4 52 72 220 (150) 33 304 25 33 65 432 36 75 98 502 86 608 46 61 94 769 70 808 15 34 975
47004 41 75 80 85 128 32 212 327 38 64 95 485 98 509 23 (180) 42 609 830 79 97 932
48040 56 72 (150) 101 40 (180) 97 208 38 41 300 (150) 78 526 655 63 730 35 53 829 33 64 80 92 949 58
49033 59 75 190 (180) 293 341 71 (180) 494 599 697 718 29 61 (150) 931 54 (240)
50026 57 77 264 71 386 445 77 562 79 906
51044 (180) 107 8 12 38 (180) 219 65 72 (150) 310 21 32 41 43 64 432 71 84 572 99 (180) 608 (150) 711 833
52008 28 113 37 67 95 207 (150) 14 90 (150) 332 41 57 81 483 583 (180) 708 14 18 51 85
53039 119 30 53 75 92 297 379 80 406 60 97 98 538 602 28 37 700 58 838 77 957 84
54143 285 (240) 98 311 82 427 33 519 85 607 56 69 (180) 737 840 905 16 90
55025 50 81 168 78 253 75 93 344 51 67 420 76 652 709 17 32 71 884 968 77
56005 20 65 102 49 58 60 221 57 303 411 32 517 29 30 45 52 90 718 30 44 51 877 84 93
57058 60 91 98 128 40 86 231 50 363 68 70 97 409 21 43 60 70 590 623 74 707 966 (150)
58038 130 35 98 213 29 52 350 56 465 84 99 609 42 (180) 766 75 90 800 59 946
59065 73 187 91 214 20 96 97 344 404 90 (150) 504 21 610 15 32 80 734 902
60060 86 146 80 212 455 79 (150) 544 53 93 633 82 728 74 88 858 901 (180) 10 17
61048 123 55 63 73 80 369 (150) 758 832
62115 40 69 84 371 92 99 (150) 412 26 59 66 557 59 625 (150) 705 22 52 66 77 900
63069 82 123 (150) 98 215 26 47 (240) 331 419 39 98 (240) 508 38 94 640 57 74 85 857 94 95 954 (240)
64004 13 68 159 67 91 (150) 454 96 511 16 30 99 (150) 633 80 82 749 64 95 822 67 941
65004 42 48 89 (150) 109 91 93 (150) 234 312 20 26 29 53 89 406 24 56 588 604 50 87 98 769 833 36 39 904 41
66041 88 99 113 31 209 (180) 18 92 (180) 306 74 77 668 90 705 15 86 87 859 88 941 55
67012 41 58 69 85 88 127 231 54 57 73 86 300 (150) 13 19 49 442 55 71 91 565 66 601 3 76 749 898 (150) 961 90 98
68017 40 72 106 65 68 206 416 666 81 82 774
69072 119 49 241 72 335 50 77 95 422 73 77 515 57 90 622 24 (180) 28 55 80 714 24 (180) 94 817 66 942
70096 160 294 303 28 90 410 31 40 71 78 573 610 36 44 45 62 725 74 880 903 47 72 (150) 75
71039 56 59 167 (150) 79 249 66 72 76 97 626 88 720 31 49 78 86 825 937 47 77
72013 38 87 121 45 70 264 87 401 30 46 501 16 55 85 679 734 819 43 85 (150) 907 16 77
73051 79 97 134 271 324 70 423 73 501 24 78 636 (150) 50 (240) 729 41 810 90 922 32 59 95
74003 7 40 48 75 105 12 (240) 15 56 78 95 247 81 361 404 12 20 712 57 58 94 813 15 38 936 70
75008 81 92 104 21 217 376 (180) 425 67 89 651 763 89 819 (150) 29 35 56 79 86 (150) 914
76036 165 98 265 80 347 430 (150) 540 80 653 77 88 734 898 99 924 43 54 58
77000 20 (150) 130 203 (150) 302 7 83 401 22 50 609 32 38 88 724 804 57 962
78023 49 88 130 35 62 95 237 48 363 454 81 522 30 31 676 88 890 960
79092 166 83 92 229 65 312 409 24 70 661 91 717 84 899 958 69 (150)
80043 44 155 217 56 335 533 (150) 91 659 62 877
81014 21 76 143 260 300 431 534 54 70 88 615 (180) 723 805 15 60 923 25 44 (180) 64 69
82006 17 76 100 5 80 217 27 43 60 79 99 379 442 71 624 34 48 51 731 61 91 854 68
83060 109 38 39 67 86 235 92 401 53 55 575 80 769 85 808 19 53 94 (150) 921 36 54 69
84076 104 204 56 72 (180) 312 31 (240) 33 39 92 499 517 679 732 51 73 952
85017 (150) 165 85 252 75 305 57 403 20 720 866
86074 85 111 312 17 27 87 429 87 602 78 793 834 52 916 31 53 77
87250 321 5 : 78 449 95 511 37 48 63 82 91 600 90 71 94 728 36 72 885 946
88067 107 13 33 34 62 98 202 14 16 33 35 75 80 350 56 483 (150) 90 517 34 53 664 704 45 57 87 804 9 18 52 61 924 (150) 54
89092 219 23 25 52 68 71 3 9 322 63 452 558 60 80 729 72 84 875 908 13 31
90029 41 83 98 132 40 48 281 303 51 430 50 17 35 610 22 76 84 749 873 76 901 15 7
91028 70 (150) 100 52 204 13 66 323 56 57 9 424 31 538 89 612 708 819 911 (150) 23 29 62
92137 213 42 65 84 341 66 487 520 47 85 93 635 92 723 53 59 93 915
93033 47 61 78 96 153 82 262 96 305 6 67 93 423 503 54 55 (180) 95 664 93 727 32 36 37 59 800 48 954
94022 45 165 222 362 86 95 428 514 35 628 58 805 (150) 17 19 68 903 56

Gerichtliche Auction in Stettin.

Freitag, den 13. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal 1 große Parthie neue Herren-, Damen- und Kinderstiefel und Schuhe, sowie eine Parthie Leder versteigert werden.

Stettin, den 11. Dezember 1878.

Kölpin, Sekretär.



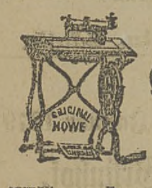
Wir haben in Stettin Herrn Hoflieferanten
A. Toepfer
ausschliesslich mit dem Verkauf unserer
Meidinger Regulir-Füllöfen
direkt beauftragt, was wir hiermit anzuzeigen uns erlauben.

Kaiserslautern, d. 22. Sept. 1878.
Eisenwerk Kaiserslautern.

Auf Obiges Bezug nehmend, offerire Meid. Regulir-Füllöfen zu Original-Hüttenpreisen. Wiederverk. Rabatt. Prospekt, Zeichnungen, Preis-Courant auf Wunsch gratis und franco.
A. Toepfer, Hoflieferant.



unterer Schulzenstr. 28, empfiehlt zu
Weihnachts-Präsenten
Regen-Schirme
von Rmk. 2,50 an bis zum elegantesten Genre.
Sonnenschirme, En-tout-cas, Kinder- und Puppenschirme in grosser Auswahl.
Reparaturen und Bezüge schnell, sauber u. billig.



Reichspatent 1877, goldene Medaille und Ehrendiplom Paris 1878.
Wheeler & Wilson Cylinder, Singer A. Cylinder.
Beide Maschinen sind patentirt und wesentlich verbessert. Das unrichtige Einsetzen der Nadel ist unmöglich.
Original Howe, Original Brunonia.
Sachgemäße Ausführung der Reparaturen aller Systeme unter billigster Berechnung. Preise laut Preis-Courant zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch auch auf Abzahlung. Die alleinige Niederlage für Stettin
Ernst Kuhlo,
Mechaniker, Königsstraße 3

Marmorplatten, Grabdenkmäler u. dgl.
empfiehlt in großer Auswahl die Fabrik von
M. L. Schleicher,
Stettin, Giesebrecht-Straße 1c., vor dem Königsthor.

Die berühmten **Lanz'schen Dresch- und Häckselmaschinen**, mit und ohne Göpelwerk, sowie **Kornreinigungsmaschinen** empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Albert Kumler
in Fiddichow.

Talmigold-Taschen-Uhren.
Die besten und billigsten der Welt. Unsere als streng solid u. leistungsfähig bekannte Firma versendet geg. Postvorschuß oder vorherige Geldeinsendung für **nur 12 Mark** eine hochfeine, echt englische, patentirt. **Talmigold-Zylinder-Uhr** mit bestem Präzisionswerk u. schweren eleganten Talmigold-Gehäuse. Für das richtige und gute Gehen einer jeden Uhr wird garantirt. — **Gratis** geben wir zu jeder Uhr eine eleg. **Talmigold-Uhrkette** mit Medaillon, modernster und neuester Façon
Adresse: **Blau & Kann, Uhren-Export-Haus** in **Wien.**
Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.

Die allseitig als die **feinsten** anerkannten
Düsseldorfer Punschsyrupe
des Hauses
Joh. Ad. Roeder,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers,
empfehle in den so beliebten Sorten von **Arac** u. **Rum.**
C. A. Schmidt.

Die als sehr zweckmäßig anerkannten
Fuss- u. Handwärmer von Serpentinstein,
sowie
Marmorplatten
in allen Größen
empfiehlt die Fabrik von
M. L. Schleicher,
Giesebrechtstraße 1c.

Zu Weihnachts-Geschenken bietet unser
vollständiger Ausverkauf unseres Kleiderstoff-Lagers durch ganz außerordentliche Preis-Ermäßigungen
beste Gelegenheit.
Reste und einzelne Kleider weit unter Kostenpreisen.
Gebrüder Aren. Breitestr. 33.



Eismaschinen
von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfiehlt die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.
Prämiirt in allen größeren Ausstellungen.
Preislisten gratis.

Praktische, Jedem erwünschte Weihnachts-Geschenke
bietet in großartigster Auswahl unser
Großer Weihnachts-Ausverkauf
fertiger Wäsche jeder Art
bei ganz enormer Preis-Ermäßigung sämmtlicher Artikel,
insbesondere empfehlen wir
Oberhemden, neueste amerikanische Modelle, Patentverschluß, sowie alle existirenden neuen, praktischen Formen.
Oberhemden von bunten Stoffen, Halboberhemden, Nachthemden, Chemisettes, Kragen, Manchetten, Shlipse, Knopfgarnituren, wollene Oberhemden.
Damenhemden jeder Art, Damen-Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Flanell-Beinkleider für Damen und Kinder jeden Alters, Nachthauben, Frisirmäntel, weiße Unterröcke und Schlepp-röcke, Damenkragen und Manchetten.
Unübertrefflich großartige Auswahl in
Schürzen jeder Art
in Seide, Moirée, Alpacca, bunten und weißen Waschstoffen, Stück von **20 Pfennigen** an bis zu den hochelegantesten.
!!Filz-Unterröcke u. Morgenröcke!!
in allen Farben und allen Größen, auch nach Maaß gearbeitet.
Unterröcke in farbigen Jupon-Stoffen, Moirée, Alpacca.
Steppröcke.
!!Weiße, reinleinene Taschentücher!!
unsere rühmlichst bekannten vorzüglichen, garantirten Qualitäten, sauber gesäumt, elegant cartonirt, das ganze Dutzend von **2 Mark 75 Pfennigen ab.**
Für Sticken von Namen werden nur **die niedrigsten Auslagen** berechnet. **Bestellungen aber bald erbeten.**
Wir halten fest an unserm Princip, **durch beste gediegene Waare, reellste Bedienung bei festen Preisen, und durch großartige Auswahl aller Artikel jeden unserer Kunden auf's Vollste zu befriedigen.**

Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.
Bis Weihnachten bleibt unser Lokal auch Sonntag Nachmittags geöffnet.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin.** Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.
E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.
E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.
E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.
Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 21.
Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.
Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig **Geld**



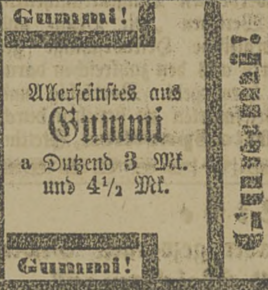
sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:
Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspinde von 10 Thlr. an
" " " Vertico's v. 13 Thlr. an,
" " " Gallerieспinde v. 8 Thlr. an,
" " " Kommoden v. 6 Thlr. an,
" " " Schreibtische v. $11^{1}/_{2}$ Thlr. an
" " " Stühle v. $1^{3}/_{4}$ Thlr. an,
birkene Kleiderspinde v. 7 Thlr. an,
fichtene " v. 6 Thlr. an,
für Restaurateure feste birk. Stühle v. 1 Thlr. an,
Wachstuchstühle 1 Thlr. 20 Sgr.,
Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von $10^{1}/_{2}$ Thlr. an, Madrazen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei
Beutlerstr. 16—18 **Max Borchardt**, Beutlerstr. 16—18.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten

Damenkleider-Stoffe in Tuch und Flanell, Buckskin
in den neuesten Mustern zu Fabrikpreisen.
Muster franko.
Th. Geissler,
Forst i. L.

Für 10 Mark
10 ganze Meter Winter-Kleiderstoff,
8 " carrirt 8 Bettzeug,
1 schönes wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollener Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße Taschentücher, reine Leinen,
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mark oder vorherige Einsendung die Fabrik von
A. Leyser in Berlin,
Wallnertheaterstr. 34.

Zeitungs-Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Berlin,
Centralbureau:
SW., Jerusalemerstraße 48,
befördert **Annoncen** aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellegesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe rc. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck
geeignetsten Zeitungen
und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. **Rabatt** bei belangreichen Aufträgen. **Belege** resp. Belegs-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. **Kostenvoranschläge** und Zeitungs-Verzeichniß gratis und franco.
In Stettin nimmt Herr **H. Dannenberg,** Breitestraße 26-27, **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut** entgegen.

Gummi! Gummi!
Allerfeinstes aus Gummi a Dutzend 3 Mk. und $4^{1}/_{2}$ Mk.



Versende brieflich gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betrages
S. Wiener & Co.
Stettin, Schulzenstraße 19.
Gummi! Gummi!

Adolph Arft,
Haus- und Hypotheken-Geschäft,
Breitestr. 3, Grabow a. O., Breitestr. 3.
Forderungen werden gekauft, ausgeklagt und eingezogen. Spesenfreie Unterbringung von Kapitalien in jeder Höhe auf gute und pupillarisch sichere Hypotheken. Nachweis von Käufern und Verkäufern für Landwirthschaften und Grundstücke, sowie Besorgung aller Veränderungen bei hypothekarischen Lasten.

Wer sich ein reichliches
Nebeneinkommen
rasch und sicher schaffen will, wende sich unter **300** an die Central-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co., Wien.**

Für ein Detailgeschäft, Manufact. u. Colonialw., in einer Provinzialstadt Sachsens suchen wir einen **Verkäufer**, der auch in **Comtoirarbeiten** bewandert ist.
Gefl. Offerten mit Belegen baldigst erbeten an d. Exp. v. **P. F. de la Croix** zu **Leipzig.**

Grabow, Langestraße 25a
ist der bisher zum Materialwaaren-Geschäft benutzte Laden nebst Wohnung zum 1. April nächsten Jahres, oder auch früher, zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.

Stett. Stadt-Theater.
Donnerstag, den 12. December 1878.
Romeo und Julie.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.